

## **Abschlussbericht COTAF (Laien-)<sup>1</sup>Brüderkonferenz (8. bis 12. April 2024)**

Von Montag, 8. bis Freitag, 12. April 2024, hielt die COTAF-Konferenz unseres Ordens (die Provinzen Rumänien, Ungarn, Österreich, Deutschland, Frankreich-Wallonien und Niederlande-Flandern sowie der Kustodie der Schweiz) die (Laien) Brüder-Konferenz ab.

Brüder aus allen Entitäten waren anwesend. Es wären insgesamt 27 Teilnehmer gewesen, doch in den Wochen vor der Konferenz mussten vier Brüder absagen: drei (zwei Deutsche und ein Franzose) aus gesundheitlichen Gründen und einer aus den Niederlanden wegen seiner Anwesenheit als Guardian in seiner Gemeinschaft.

Die endgültige Teilnehmerzahl betrug also 23. Das sind etwa 11 % der Anzahl der Laienbrüder in den Provinzen. (Die ursprüngliche Teilnehmerzahl lag bei knapp über 13 %). Es muss berücksichtigt werden, dass viele der Brüder, die nicht teilnehmen, über 80 Jahre alt sind. In einigen Fällen konnte ein Bruder aus beruflichen Gründen nicht teilnehmen.

Von diesen Brüdern waren drei zwischen 71 und 80, drei zwischen 61 und 70, acht zwischen 51 und 60, fünf zwischen 41 und 50 und vier zwischen 31 und 40 Jahre alt.

Grundlage der Konferenz war der Fragebogen des Generalats. Etwa 25 % der Brüder antworteten. Besonders gering war die Zahl der Befragten aus Ungarn und den Niederlanden. Die Zahl der Reaktionen aus Rumänien und Flandern lag sogar bei 0. Zu dieser Zahl zählen auch einige „verärgerte“ Reaktionen auf die Tatsache, dass eine solche Konferenz organisiert wird.

### **Fragebogen**

Aus dem Fragebogen mussten Themen extrahiert werden, was die Aufgabe des Organisationsteams war. Dies wurde als schwierig empfunden, da es bei dem Fragebogen vor allem um die Ausbildung ging. Es wurde deutlich, dass dies innerhalb der COTAF kaum oder gar kein Thema ist. Was sehr deutlich wurde, war, dass (A) die Brüder oft sehr verärgert über die (in ihren Augen) Wiedereinführung des Begriffs „Laienbrüder“ waren und (B) in etwas geringerem Maße Brüder gegen diese Art von Treffen sind, die in ihren Augen), die alte Spaltung im Orden wiederherstellen. Das ist auch ein Grund warum einige Brüder überhaupt nicht teilnehmen wollten.

Sowohl das Organisationsteam als auch die Teilnehmer waren daher davon überzeugt, dass das Wunschthema „Ausbildung“ nicht als solches auf der Tagesordnung stehen sollte. Die gewählten Themen waren daher: (1) unsere Identität als Franziskaner in Europa, (2) unser Leben in Brüderlichkeit in Europa und (3) unser Leben in einem säkularisierten Europa. Drei Themen, die für die einen zwar als „zu allgemein“ bezeichnet wurden (weil sie für alle Franziskaner gelten), doch für die meisten war dies in Ordnung, da es nicht spezifische Brüderthemen waren.

### **Tagesablauf**

Das Organisationsteam hatte alle Brüder gebeten, am Montag bei den FMM-Schwestern von Domus Maria delle Rose in Santa Maria degli Angeli einzutreffen. Am Abend hielten wir vor dem Abendessen eine Begrüßungsrede. Am Dienstag-, Mittwoch- und Donnerstagvormittag stand immer eines der Themen im Mittelpunkt. Nach dem Morgengebet und der Messe mit unseren Mitbrüdern in Porziuncola und dem Frühstück mit den Schwestern gab ein Mitglied des Organisationsteams eine kurze Einführung in das Thema. Dann teilten wir uns in (abwechselnde)

---

<sup>1</sup> Wir werden später in dieser Nachricht auf die Klammern zurückkommen.

Gruppen von 4 oder 5 Brüdern auf, um über die Themen zu sprechen. Anschließend teilten wir die Ergebnisse dem Plenum mit.

Am Nachmittag besuchten wir immer einen oder mehrere Orte in Assisi: San Rufino, Chiesa Nuova, Santa Chiara und San Damiano am Dienstag; um an letzterem Ort die Vesper zu beten. Am Mittwoch besuchten wir die Basilika San Francesco und den Sacro Convento (unter der Leitung von Bruder Thomas Freidel OFM Conv) und beteten im Porziuncola die Vesper mit. Am Donnerstag besuchten wir die Brüder der Carceri, wo wir mit Kaffee, Erfrischungsgetränken und Süßigkeiten ausgezeichnet empfangen wurden, und ließen uns dann herumführen, um dort schließlich der Anbetung und der Vesper beizuwohnen. Am Donnerstagabend gab es eine gemeinsame Schlussrekreation mit den FMM-Schwestern. Am Freitagmorgen schliesslich nach dem Frühstück war die Rückreise.

### **Der Nutzen eines solchen Treffens**

Die Angst schien im Mittelpunkt zu stehen, nur die Spaltung wiederherzustellen, die wir zu überwinden versucht hatten. Was die Teilnehmer zur Teilnahme überzeugte, war die Möglichkeit, den internationalen Charakter des Ordens zu erleben und das Wissen, dass andere Konferenzen noch weit davon entfernt sind, die Kluft zwischen Brüdern und Priestern zu überwinden.

### **Bruderorden**

Geschichte und Kirche haben die Bewegung um den Hl. Franziskus in einen Kleriker Orden verwandelt. Nach Ansicht der Bischöfe, sind Franziskaner „praktisch“, wenn es darum geht, bei der Spendung der Sakramente mitzuhelfen. Das Ergebnis war, dass die Menschen nichts von der Existenz der Brüder wussten. Jeder von uns hat negative Erfahrungen damit gemacht, erklären zu müssen, dass „Bruder“ nicht bedeutet, dass man sich noch in der Ausbildung befindet oder dass man vielleicht nur eine „einfache Seele“ ist. (Sind Sie Priester oder *nur* ein Laienbruder?)

Die Welt kennt Priester und Schwestern/Nonnen. Brüder – in der Vergangenheit allzu oft hinter „den Patres“ versteckt – sind unbekannt. Manchmal müssen wir sogar sagen, dass wir „männliche Schwestern“ sind, um deutlich zu machen, was wir sind.

Auch innerhalb des Ordens haben wir alle damit negative Erfahrungen gemacht. Manchmal, weil Brüder-Priester immer noch denken, dass wir für Arbeiten wie das Schuheputzen da sind, aber auch, weil die Brüder-Priester damals aus „Demut“/„Minder-sein“ darauf bestanden, Aufgaben zu erledigen, für die sie früher die Nase rümpften. Sie können alles und wir können nicht alles (nämlich Sakramente spenden). Deshalb werden wir manchmal als „Brüder mit einem Defekt“ angesehen.

### **Ein Auftrag, zwei gleichwertige Berufungen**

Die vom Orden angestrebte Gleichheit ist also wesentlich weniger erreicht, als man meinen könnte. Es geht oft vergessen, dass es zuerst einmal eine gemeinsame Berufung ist, die Gott uns gibt. Die Kirche hat Berufungen für: Ehe, Priesteramt, (ständiger) Diakonat, Jungfrauenweihe, Schwesternschaft und Bruderschaft. Wir bitten den Orden, dies deutlicher zu erkennen. Dies beginnt bereits während der Ausbildungszeit. Wir werden gleich darauf zurückkommen.

Wir möchten den Orden dazu auffordern, dies noch einmal zu überdenken, um den Idealen von Hl. Franz näher zu kommen. Wir sind eine Bruderschaft. Ein Bruder zu sein ist von zentraler Bedeutung. Der Rest kommt dazu: egal, ob man Küster, Lehrer, Schulleiter, Koch, Priester, Gastbruder, Krankenschwester, Arzt oder Gärtner ist.

Wir müssen erkennen, dass unser Orden zwei gleiche Berufungen hat: die des Bruders und die des Bruder-Priester.

Wir sind uns bewusst, dass wir eine heterogenere Gruppe sind als die Brüder-Priester. Dies beginnt damit, dass einige der Brüder tatsächlich den Ruf zur Brüderlichkeit erlebten und andere vielleicht Priester werden wollten, ihnen aber die Studienfähigkeit fehlte und sie deshalb nicht Priester werden konnten. Das macht es komplizierter, über uns als eine Gruppe zu sprechen.

Wir leben unser Leben aus Liebe und als Antwort auf Gottes Ruf. Deshalb sagen wir jeden Tag „Ja“ dazu.

### **Laienbruder und „Nichtpriester Bruder“**

Sowohl die Begriffe „Laienbruder“ als auch „Nichtpriester-Bruder“ werden als störend empfunden. „Laienbruder“ ist altmodisch, unklar und stößt bei unseren Brüdern und Schwestern des OFS auf Protest, die zu Recht behaupten, sie seien die wahren „Laienbrüder“ und „Laienschwestern“. „Nichtpriester-Bruder“, wie es eine gängige Alternative ist, ist noch seltsamer, weil man betont, was man nicht ist. Du sagst auch nicht: „Ich bin ‚nicht-blond‘, ‚nicht-Frau‘ oder ‚nicht-Lehrer‘“...

Wir wollen „Bruder“ genannt werden. Für „die anderen“ im Orden berücksichtigen wir den Ruf Jesu und den Wunsch von St. Franziskus (lass dich nicht „Vater“ (also „Pater“) nennen!), die Begriffe „Bruder-Diakon“, „Bruder-Priester“ und (am häufigsten jetzt schon benutzt) „Bruder-Bischof“. Das bringt uns zurück zum Titel dieses Beitrags und den darin enthaltenen Klammern. Für uns war es eine „Brüderkonferenz“.

### **Aufgabenteilung**

Wir weisen weiterhin darauf hin, dass bei der Aufgabenverteilung innerhalb des Ordens (Definitor, Kommissar von..., Sekretär für... usw.) die Brüder-Priester oft vor den Brüdern „angesprochen“ werden. Das Priestertum hat jedoch keinerlei Einfluss darauf, ob eine Person für die Aufgabe geeignet ist oder nicht. Einerseits wäre es gut, wenn die Aufgaben an dieser Stelle „blind“ aufgeteilt würden, andererseits könnten diese Aufgaben den Brüdern übertragen werden, damit die Brüder-Priester ihre Zeit widmen können, wofür sie Priester geworden sind: die Spendung der Sakramente. Etwas, wonach sich die Welt in Zeiten des Priestermangels sehnt. Beispielsweise ist es in einer der COTAF-Provinzen seit Jahren üblich, dass Guardiane per Definition keine Brüder-Priester sind.

### **Gebet**

Ein großes Vorurteil, das wir erleben, ist, dass Brüder-Priester uns vorwerfen, sie seien beschäftigter als wir. Das spiegelte sich auch im Fragebogen wider. Aus unserer Sicht merken wir, dass wir als Brüder einen größeren Wert auf das gemeinsame Gebet legen. Unsere Mitbrüder-Priester erwähnen manchmal, dass „Beichte hören“, „Messe lesen“ und „seelsorgerische Gespräche“ für sie ebenfalls Gebet sind und dass das gemeinsame Gebet daher „zu viel“ für sie ist.

Für uns Brüder ist das gemeinsame Gebet einer der Grundpfeiler unseres brüderlichen Lebens. Und aufgrund unserer Präsenz dort, wird uns „der Vorwurf“ gemacht, dass wir weniger zu tun haben... trotz der Bandbreite der Aufgaben in Kirche (Mesner, Seelsorge etc.), Betreuung, Bildung, Kommunikation etc. Unsere Meinung ist, dass wir das gemeinsame Gebet als Zeichen für die Welt aufrechterhalten. Es macht uns zu einer „spirituellen Gemeinschaft“ und nicht zu einer „Gruppe zusammenlebender Männer“. In kleinen Fraternitäten erleben wir das Gebet intensiver als in größeren Konventen.

Im heutigen Europa merken wir, dass die Welt die Spiritualität von H. Klara und H. Franz und das Gebet dringend braucht.

## **Formation**

Wie bereits erwähnt, war die Ausbildung der Brüder kein großes Thema, da die Ausbildung innerhalb der COTAF als gut erlebt wird. Nur ein paar kleine Empfehlungen: In den meisten Provinzen wird während der Ausbildung die Frage gestellt: „Möchtest du Priester werden?“ Andere Provinzen fragen immer wieder: „Willst du Bruder sein oder willst du Bruder-Priester werden?“ Letztere Fragestellung ist viel besser. Es zeigt, dass in unserer Ordnung zwei gleichwertige Berufungen nebeneinander bestehen. Wer nur eine „halbe“ Frage stellt, erzeugt unbewusst die Vorstellung, dass die Berufung des Priesters die Standardoption ist, die andere nur eine Alternative.

Die Ausbildung scheint oft stark auf eine solche Standardoption (Priester werden) ausgerichtet zu sein, der Schwerpunkt sollte auf dem „Brudersein“ liegen.

Eine zweite Empfehlung ist, dass es gut ist, einen Bruder in das Ausbildungsteam (und insbesondere in das Noviziatsteam) zu ernennen. Es ist gut und bereichernd für jeden Bruder, auch für diejenigen, die Priester werden wollen (oder es bereits sind, wenn sie eintreten).

Eine dritte Empfehlung, die auf die Aufgabenteilung zurückgeht, besteht darin, die Brüder und Bruder-Priester angemessen für die ihnen anvertrauten Aufgaben auszurüsten. Nun stehen Franziskaner regelmäßig vor Aufgaben, für die sie nicht ausgebildet wurden. Darüber hinaus scheint es unter den Bruder-Priestern eine Tendenz zu geben, zu glauben, dass man nach der Priesterweihe alles tun und jede Aufgabe übernehmen könne, was natürlich nicht der Fall ist.

## **Brüderliches Zusammenleben in Gemeinschaft und Einheit**

Um als Gemeinschaft zusammenleben zu können, ist eine gute gegenseitige Kommunikation unerlässlich. Jedes Mitglied der Gemeinschaft muss bereit sein, Persönliches mit anderen zu teilen. Nur dann kann das Verständnis füreinander wachsen. Es ist sehr wichtig, die gemeinsamen Angelegenheiten „intern“ zu halten. Wenn man die persönliche Geschichte auf dem örtlichen Wochenmarkt hört, wird man vorsichtig sein, in Zukunft noch einmal etwas zu sagen.

In größeren Gemeinden ist die Kommunikation schwieriger als in kleineren. Findet die Kommunikation ausschließlich per E-Mail und WhatsApp statt (also um direkte Konfrontationen zu vermeiden), ist das ein Warnsignal. Dann beginnt der Punkt, an dem die Gemeinschaft auseinanderzufallen beginnt.

Es erfordert Mut, Probleme in der Gemeinschaft bei dem Guardian zur Sprache zu bringen, aber es ist unerlässlich. Manchmal neigt ein Guardian dazu, sich mit allen anzufreunden, um als freundlich gesehen zu werden. Das ist ein schlechtes Zeichen. Ein guter Guardian ist kein Pleaser. Es besteht die Gefahr, dass ein oder mehrere Brüder es missbrauchen. Auch das ist ein Warnsignal.

All dies hängt vom Gehorsamsgelübde ab. Der Name dieses Gelübdes enthält sowohl im Deutschen als auch im Niederländischen einen Teil, der vom Verb „hören“ stammt. Dieses Gelübde erfordert, dass wir in Hörweite zueinander bleiben. Dann kann man hören, was die andere Person braucht, und man kann darauf vertrauen, dass die andere Person auch Ihre Bedürfnisse hört.

Uns ist aufgefallen, dass wir uns in unseren kleineren Provinzen zu sehr auf die Frage „Welche Häuser behalten wir?“ konzentrieren. statt der Frage „Welche Brüder gibt es und was wollen und können sie?“ Diese zweite Frage sollte im Mittelpunkt stehen.

In Bezug auf alles, was unter dieser Überschrift gesagt wird, sehen wir keine Unterschiede zwischen den Brüdern und den Brüdern-Priester. Es gilt für uns alle gleichermaßen.

## **Missionarisch**

Obwohl sich in vielen Sprachen eine seltsame Übersetzung eingebürgert hat („gehete hin in Frieden“), endet die Heilige Messe mit den Worten „ita missa est“: „Du wurdest gesandt“. Wir sind also alle gesandt. Dies ist auch ein Punkt, der sicherlich nicht den Brüdern-Priester vorbehalten ist. Das Folgende gilt auch für alle Franziskaner.

Unser Orden ist ein Missionsorden. Mit dem Wort „Missionarisch“ meinen wir nicht mehr das altmodische „Seelen gewinnen“. In Anlehnung an die Worte vom Hl. Franz „predigen, wenn nötig mit Worten“, geht es darum, präsent zu sein und durch sein (demütiges, friedliebendes und freundliches) Handeln ein Vorbild zu sein.

Wir sehen keinen Unterschied zwischen den Brüdern und den Bruderpriestern. Wir sehen bei „uns“ sogar durchaus einen kleinen Vorteil. Für Menschen von außen ist es oft einfacher, auf uns zuzugreifen. Mit einem Bruder-Priester sehen sie immer, dass „das Amt“ durchscheint. Die Brüder sind eher auf Augenhöhe. Sie können mit uns auf Augenhöhe über Glaubens Themen sprechen.

Es geht darum, präsent zu sein. Sich aus Gewohnheit unter Menschen zu bewegen; am Bahnhof, in der Straßenbahn, auf einer Bank vor dem Kloster. Es macht die Menschen (angeführt vom Heiligen Geist) neugierig; sie werden mit dir sprechen. So kommt es zu Kontakten. Wir stellen fest, dass „neue Evangelisation“ ein Konzept ist, das von einigen modernen, neuen und ultrakonservativen Evangelisationsbewegungen gekapert wurde. Sie nutzen eine viel aggressivere Methode des Kontaktsuchens mit Menschen auf der Straße mit dem Ziel, sie zum Christentum zu bekehren. Zum Beispiel indem man spontan auf Menschen zugeht, von Tür zu Tür geht, vor Abtreibungskliniken demonstriert und so weiter. Das ist nicht unsere Art. Auf diese Weise kommt man dem Heiligen Geist in die Quere: Sie erzeugen böses Blut und entfernen sich dann immer weiter von ihrem Ziel. Wir warnen daher vor der Verwendung des Begriffs „Neuevangelisierung“, da dieser falsch (negativ) interpretiert werden kann.

Natürlich kann es auch zu schwierigen Gesprächen kommen, zum Beispiel über vergangenen (und leider immer noch aktuellen) sexuellen Missbrauch innerhalb der Kirche. Unsere Erfahrung ist, dass Ehrlichkeit, Offenheit (den Schmerz anerkennen) und ein offenes Ohr am besten funktionieren. Sogar ein Opfer kann sich verstanden fühlen, was die Heilung erleichtert. Wir sehen, dass die Gremien in allen unseren Ländern gute Arbeit leisten.

Wieder einmal geht es darum, präsent zu sein. Wir müssen vor neuen Wegen nicht zurückschrecken: ein Flashmob in der Straßenbahn, um auf Obdachlose aufmerksam zu machen, Präsenz zwischen anderen Gruppen (z. B. Muslimen oder Zigeunern) und zwischen „Untergruppen“ innerhalb dieser, Frieden stiften, Spaziergang durch die Stadt, und so weiter. Das sind alles Beispiele aus unserer „Praxis“.

Präsenz spiegelt sich auch in den Aufgaben wider, die wir übernehmen. Die Kirche neigt dazu, uns strikt aus dem Pfarramt zurückzuziehen. Allerdings ist unsere franziskanische Spiritualität eher eine Spiritualität sozialer Belange (Arme, Kranke, Suchende usw.).

Manchmal scheinen wir uns auf neuere Gemeinschaften zu konzentrieren, die leichter neue Mitglieder anziehen. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass wir im Gegensatz zu ihnen in einer 800-jährigen Tradition stehen. Die franziskanische Spiritualität hat den Test der Zeit bestanden, sie

hat solide Wurzeln und das ist unser großer Vorteil gegenüber denen, deren Wurzeln noch nicht so solide sind.

## **Andere**

In unserem Orden gibt es seit Kurzem eine Arbeitsgruppe „Neue franziskanische Lebensformen“. Wir sehen, dass sie gute Arbeit leisten. In ihrer Arbeit befürworten wir, dass das Leben in Brüderlichkeit, das Leben im Gebet und das Leben im Kontakt mit anderen (insbesondere armen) Menschen und das Lernen von ihnen im Mittelpunkt stehen.

Wir kommen zu dem Schluss, dass die Kirche zu sehr mit sich selbst beschäftigt ist, als wolle sie das Rad neu erfinden. Die Kirche muss bereit sein, einen Teil ihrer Macht aufzugeben und tatsächlich wie der hl. Franziskus mit den Menschen auf Augenhöhe treten und auf der Straße sichtbar zu sein. Wir als Franziskaner stehen an der Spitze dieses Trends.

Die Unterschiede zwischen COTAF-Einheiten werden oft hervorgehoben. Wir haben in diesen Tagen (wieder einmal) die Erfahrung gemacht, dass wir alle vor den gleichen Herausforderungen stehen und die Unterschiede größer erscheinen, als sie tatsächlich sind. Trotz der sprachlichen Herausforderung haben wir dieses brüderliche Treffen genossen. Wir blicken zuversichtlich in die Zukunft, die zweifellos internationaler sein wird.

Wir alle leben in einem säkularisierten Europa. Das ist ein Fakt. Das bedeutet auch, dass in allen unseren Ländern Kirche und Staat strikt getrennt sind. Wir sind damit zufrieden. Wir möchten nicht in einer „katholischen Version“ des Iran leben, in der Bischöfe und Kardinäle das Sagen haben.

## **Zum Schluss**

Wir möchten diese Schlussnachricht mit ein paar Dankesworten beenden. Zunächst einmal an unsere Generalkurie, die – wohl trotz aller Widerstände – den Mut hat, diesen Weg zu gehen und uns die Möglichkeit zu geben, als Brüder unsere Meinung über den Orden zu äußern. Wir sind uns sehr bewusst, dass die Position unserer Mitbrüder in anderen Konferenzen im Vergleich zu den Brüder-Priester weniger ausgewogen ist.

Wir möchten auch unseren Schwestern Franziskanerinnen Missionarinnen Mariens (FMM) von Domus Maria delle Rose in Santa Maria Degli Angeli für die franziskanische, geschwisterliche Gastfreundschaft danken, mit der sie uns empfangen haben.

Wir danken auch den Brüdern der Konvente von Porziuncola und San Damiano für ihren gastfreundlichen Empfang im Gebet und in der Messe, Bruder Thomas Freidel ofm Conv für den Empfang im Basilica San Francesco und im Sacro Convento und den Brüdern und Schwestern der Carceri für ihren herzlichen Empfang in der Gemeinschaft und der Kapelle.

Das letzte Wort des Dankes gilt unseren eigenen Mitbrüdern in unseren Einheiten: sowohl denen, die es uns ermöglicht haben, unsere Gemeinschaften für ein paar Tage zu verlassen, als auch denen, die uns auf dem Hin- und Rückweg gastfreundlich aufgenommen haben.

Der Empfang an den Orten entlang des Weges und in und um Assisi ist vielleicht nicht die „wahrhafte Freude“ („perfetta letizia“), wie den H. Franziskus sie beschrieb, aber es ist eine große Freude, als Brüder (und Schwestern) miteinander zu Hause sein zu können an so vielen Orten.

Im Namen aller Teilnehmer der COTAF Brüder-Konferenz,

Das Organisationsteam

*Fejes Bruder István (Ungarn)*

*Bruder Mathias Müller (Schweiz)*  
*Bruder Hans-Peter Bartels (Niederlande)*

*PS: Wir haben von jeder Einheit gehört, dass einige Bruderpriester (insbesondere die jüngeren) ebenfalls einen solchen Prozess für sich wünschen würden. Vielleicht sollte die Generalkurie darüber nachdenken?*